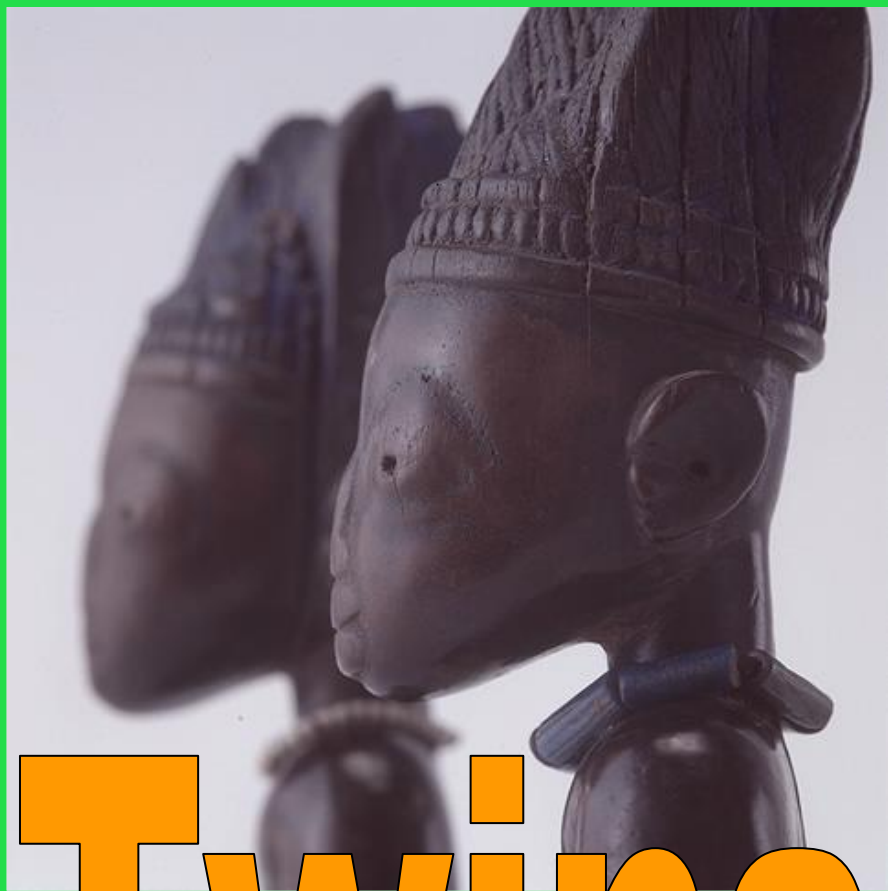
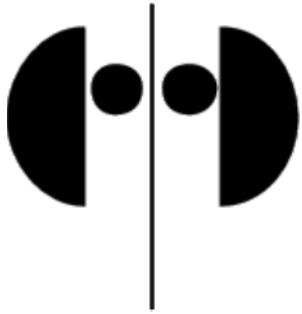


Galerie Walu



Twins

20.5. - 20.6.00



**Sind Sie Zwilling?
Möchten Sie Zwillinge?
Kennen Sie Zwillinge?**

Könnten Sie nicht auch hin und wieder einen brauchen?
Wünschen Sie sich welche oder kennen Sie solche?
Haben Sie einen oder haben Sie noch keinen?

Wie auch immer: unsere Zwillings-Ausstellung sollten Sie auf keinen Fall verpassen: über 50 Ibeji-Zwillingspaare der Yoruba sind eine wahre Seltenheit.

Die Exponate stammen aus zwei gepflegten Sammlungen, die aufgelöst wurden, sowie aus unseren eigenen, still gehüteten Reserven.

Ziel der Ausstellung ist es, unbeachtet aller Auktionsrekorde, Ihnen erstklassige Objekte zu vernünftigen Preisen anzubieten. (Wenn das keinen Spass macht!)

So deckt sich natürlich der Termin der Ausstellung nicht nur zufällig mit dem Sternzeichen der Zwillinge. Unser Angebot ist astrologisch differenziert-vielseitig, männlich-weiblich, künstlerisch und intelligent. Nützen Sie also Merkur, den Götterboten der Zwillinge, zu Ihrem Vorteil.

Spezieller Dank geht an Mareidi und Gert STOLL, die uns freundlich gestattet haben, nachfolgenden Auszug aus ihrem 1980 erschienen Buch „IBEJI“ an Sie weiterzugeben. Die abgebildeten Figuren sind alle im Besitz der Galerie Walu und Teil der Verkaufs-Ausstellung.

Wir freuen uns herzlich auf Ihren Besuch

Ihre Galerie Walu



Allgemeines über Zwillinge

Bei nahezu allen Völkern und Kulturkreisen haben Zwillinge immer schon eine besondere Rolle gespielt. In der griechischen und römischen Mythologie finden wir Zwillingspaare wie Apollon und Artemis, Romulus und Remus, Castor und Pollux. Platon schreibt dem Meeresgott Poseidon fünfmal Zwillingssöhne zu, die er mit Sterblichen gezeugt habe. Diese fünf Männerpaare teilten sich die Herrschaft über das sagenhafte Atlantis. Poseidon war somit der fruchtbarste Zwillingserzeuger des antiken Götterhimmels. Leo Frobenius setzt in seinem 1911 erschienenen „Auf dem Wege nach Atlantis“ Poseidon mit dem Yoruba-Meeresgott Olokun gleich,



verlegt das alte Atlantis in den Süden Nigerias. Dass Poseidon-Olokun, der Stammvater der Yoruba, ein Volk zeugte, das die höchste Zwillingengeburtensrate der Welt hat, wusste Frobenius nicht, als er seine Theorie aufstellte.

Im Übrigen waren Zwillinge bis ins 20. Jahrhundert hinein mit Rätselhaftem und mit viel Aberglauben verbunden. Die alte Hippokrates-Meinung, Zwillinge seien die Kinder von besonders zeugungskräftigen Männern (zwei Ejakulationen hintereinander), hat sich auch in der deutschen Volksmedizin gehalten: kommt der Familienzuwachs als Zwillinge, wird der Vater ob seiner Leistungsfähigkeit beglückwünscht und er hält sich selber für besser als andere. Unangenehmer für die Mutter ist die Meinung, Zwillinge seien von zwei Vätern gezeugt worden. So hielten viele Naturvölker eine Zwillingengeburt für das untrügliche Zeichen eines Ehebruchs. Was für die Kinder den Tod, für die Mutter oft die Verstossung bedeutete.

Der Amsterdamer Arzt Olfert Dapper berichtet in seiner 1668 erschienenen Afrika-Monographie, in der er das damalige Wissen über diesen Erdteil zusammentrug, dass im Königreich Benin die Geburt von Zwillingen eine grosse Schande sei, weil sie die Untreue der Zwillingsmutter bewies.

Lassen wir hier allen Aberglauben und Spekulationen – noch in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts konnte man bei uns lesen, dass Zeugung währen der Trunkenheit Zwillinge hervorbringen könne – beiseite und erklären kurz, aber medizinisch genau, wie Zwillinge entstehen.

Man unterscheidet zwischen eineiigen und zweieiigen Zwillingen. Die einen gehen aus einer einzigen Eizelle hervor, die nach der Befruchtung sich vollständig teilt. Eineiige Zwillinge sehen sich zum Verwechseln ähnlich und sind immer vom gleichen Geschlecht.

Zwillingsgeschwister, die sich aus zwei verschiedenen befruchteten Eizellen entwickelt haben, nennt man zweieiige Zwillinge. Sie sehen sich nicht ähnlicher als andere Geschwister auch (sie stammen von verschiedenen Keimzellen ihrer Eltern: zwei Eizellen und zwei verschiedene Samenzellen) und können verschiedenen Geschlechts sein.

Zwillingsgewburten sind meist Frühgeburten, die nicht ungefährlich sind. Der Zwillingenforscher H.L. Karcher schreibt dazu:

Der zweitgeborene Zwilling ist speziell gefährdet, weil sich seine Plazenta schon mit der Geburt des ersten ablöst, so dass er in Gefahr gerät, zu verbluten, ehe er ganz ausgetrieben ist. Nach amerikanischen Statistiken ist die Sterblichkeit der Zwillinge schon während der Schwangerschaft etwa dreimal so hoch wie bei Einzelkindern; die Sterblichkeit im Zeitraum kurz vor, während und kurz nach der Geburt ist sogar auf das Siebenfache erhöht; insgesamt sterben 14,2 Prozent aller Kinder aus einer Zwillingsgewburten in diesem kritischen Zeitraum.

Diese kurzen medizinischen Angaben in diesem Buch haben den Zweck, die Beweisführung, die wir später vortragen, zu erhärten: Wieviel Ibeji-Statuen kann es überhaupt geben.

Noch einige statistische Zahlen zum Thema Zwillinge. In Deutschland beträgt die Zwillingsgewburtenrate 1%. Das heisst, auf 100 Einzelgeburten kommt eine Zwillingsgewburten. Der Weltdurchschnitt liegt bei 1,25% oder 1:80, sprich: eine Zwillingsgewburten kommt auf 80 Einzelgeburten. Die skandinavischen Länder Dänemark, Schweden und Finnland halten mit einer Zwillingsgewburten auf 65 Geburten den europäischen Rekord. Aus Chile gibt es Zahlen, die von einer Zwillingsgewburten auf 51 Normalgeburten berichten.

Den einsamen Weltrekord aber halten die Frauen der Yoruba mit einer Zwillingsgewburten auf 22 bis 24 Einzelgeburten, so dass jedes elfte/zwölfte Yorubakind als Zwilling auf die Welt kommt.

Die Zwillinge bei den Yoruba

Bevor wir uns ausführlich mit dem Ibeji-Kult, vor allem mit der Anfertigung und der sorgsam Pflege kleiner Holzfiguren beim Tod von Zwillingen beschäftigen, wollen wir die besondere Stellung, die Zwillinge bei den Yoruba einnehmen und die zum Ibeji-Kult geführt haben, schildern.

Wenn Zwillinge geboren werden, herrscht bei den Yoruba grosse Freude. Die religiös traditionell gesinnten Yoruba glauben, dass Zwillinge mit besonderen geistigen und übernatürlichen Kräften (*power*) ausgestattet sind. So besitzen sie die Fähigkeit, der im Yorubaleben so wichtigen Familie, Glück, Gesundheit und Wohlstand zu bringen,



sowie Unheil, Krankheit und Tod abzuwehren. Da sie aber auch in der Lage sind, Unheil, Krankheit und Tod herbeizuwünschen, ist es zweckmässig, Zwillinge mit gebührendem Respekt und behutsamer Sorgfalt zu behandeln. Sie bekommen das beste Essen, schöne Kleider, Schmuck und in der Erziehung ist man nachsichtig mit ihnen. Sie werden verwöhnt und sind rechte Hätschelkinder: sie sollen nie auf den Gedanken kommen, ihre besondere *Power* böse einzusetzen.

Der erstgeborene Zwilling heisst *Taiwo*, der nachfolgende *Kehinde*. Taiwo setzt sich in der Yorubasprache aus *To-aiye-wo* zusammen, das heisst „den ersten Geschmack der Welt kosten“. Kehinde kommt von *Ko-ehin-de*, das heisst

„hinter einer Person kommen“. Taiwo wird, obwohl er der Erstgeborene ist, für den jüngeren der beiden Zwillingen gehalten. Kehinde, der Senior schickt Taiwo lediglich voraus, um festzustellen, wie es auf der Welt aussieht. Erst wenn Taiwo mit seinem ersten Schrei ein Zeichen gegeben hat, folgt Kehinde.

Kehinde wird als der Vorsichtigere, der Intelligentere, der Nachdenklichere bezeichnet, während Taiwo neugierig, weltoffen und unbekümmert ist. Innerhalb der Familie ist später dann Kehinde der Senior von Taiwo.

Eine Parallele zu dieser Einstellung finden wir in einer ganz anderen Kultur: in der altjüdischen. Als im ersten Buch Mosis Rebekka endlich von Isaak schwanger wird, segnet Jehova sie mit Zwillingen, zwischen denen es bereits im Mutterleib zu Feindseligkeiten kommt: *Die Kinder stiessen sich miteinander in ihrem Leib*.



Auf Rebekkas Frage an Jehova, was das zu bedeuten habe, erhält sie die Antwort: *Zwei Völker sind in deinem Leibe, und zweierlei Leute werden sich scheiden aus deinem Leibe: und ein Volk wird dem anderen überlegen sein, und der Ältere wird dem Jüngeren dienen*.

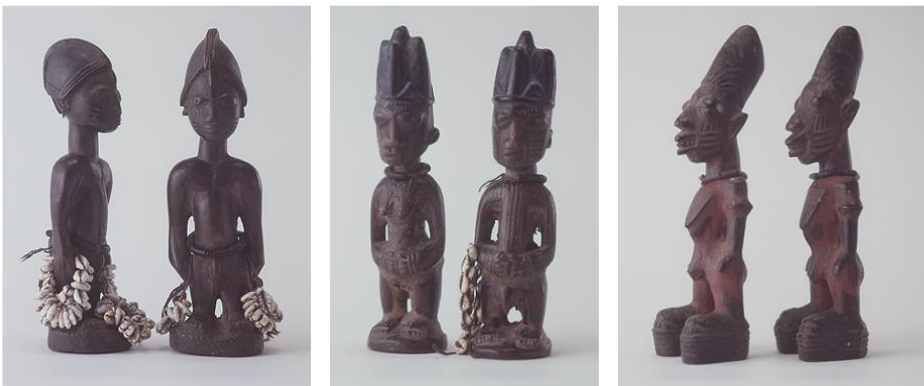
Diese Bevorzugung des zweiten Zwilling kann man damit erklären, dass dieser als der weniger Lebensfähige von Natur aus eine Sonderstellung hat, wenn er überlebt.

Die ersten zeremoniellen Handlungen nach der Geburt von Zwillingen

Am dritten Tag nach der Geburt wird der für die Dorfgemeinschaft zuständige Ifa-Priester, der Babalawo aufgesucht. Der Babalawo (Vater des Geheimnisses) kennt die Geheimnisse der Ifa-Orakeldeutung und ist so in der Lage, ein Rezept für die Austreibung etwaiger böser Geister zu finden. Dann weihet er die Zwillinge dem Orisha Ibeji und benennt, wenn es nötig ist, ein weiteres Orisha als Schutzpatron. Das kann Eshu sein, in Oyo ist es meistens Shango. Der Babalawo gibt bei dieser Zeremonie der Mutter praktische Anweisungen in Alltagsmagie: an welchen Wochentagen sich die Zwillinge Vorsehen müssen, welche Farben sie meiden sollen, was ihre Glücksfarben sind oder welche Tiere ihnen besonders gefährlich werden können. Dazu kommen konkrete Anweisungen welche Speisen zu empfehlen sind und welche nicht.

Die Macht des Babalawo ist so gross, dass er über Leben und Tode der Zwillinge entscheiden kann. Glaubt er, dass in einem der Zwillinge böse Geister wohnen, die er nicht vertreiben kann, die aber zur Gefahr für den anderen Zwilling und für die ganze Familiengemeinschaft werden können, empfiehlt er, dass der Zwilling besser sterben soll. Man wird ihn in Nahrung und Pflege vernachlässigen und das bedeutet den sicheren Tod. Wir haben mehrfach solches gehört und dagegen eingewendet, dass sich der gestorbene Zwilling dann doch rächen wird. Die Antwort darauf ist einleuchtend und für den Götterglauben der Yoruba typisch: Die Macht (power) und die Weisheit Ifa's, die durch den Babalawo repräsentiert werden, sind grösser als die des Orisha Ibeji, so dass die Familie nichts zu befürchten hat. Die Entscheidung des Babalawo wird zur Angelegenheit der Götter, die den Fall unter sich regeln.

An dieser Stelle möchten wir einige Erklärungen zur Person Babalawo abgeben, die auch heute noch bei den Yoruba eine wichtige Rolle spielt.



Anmerkung zum Babalawo: Die Bezeichnung Zauberpriester oder Mediziner ist unzureichend und irreführend. Der Babalawo ist ein Mittler zwischen den Menschen und den höheren Wesen, also eine Person, die wir als Priester bezeichnen würden. Wobei das Wort in unserer Bedeutung nicht stimmt; richtiger ist „Machtträger“, „Kundiger der Machtmittel“ oder die direkte Übersetzung des Wortes Babalawo „Vater des Geheimnisses“. Er ist ein vielseitig gebildeter, anderen in der Intelligenz überlegener Mann, der eine langjährige, schwierige Ausbildung absolviert hat, bevor er dieses Amt ausüben darf. Er hat das überaus komplizierte System des Ifa-Orakels mit seinen 1600 Ifasprüchen und Deutungsmöglichkeiten studiert, er ist gelernter Heilpraktiker (Native Doctor), und zu seinem Wissen über die medizinische Anwendung von Pflanzen kommen Kenntnisse der Psychologie, die es ihm ermöglichen, Wahnsinn zu behandeln.



Ein wenig ist er auch Zauberer: ein positiver, denn er handelt zum Nutzen anderer Menschen. So wird er zum Widerpart des bösen Zauberers (Hexer, Sorcerer), was dieser schadet, hebt er wieder auf, oder er wendet den Schaden vorher ab.

Bei seiner Ausbildung muss er reisen, bei bedeutenden Babalawos lernen. So kehrt er, an Erfahrung und Wissen reich, in sein Heimatdorf zurück, wo er als Universal-Ratgeber bewundert und verehrt wird. Wenn so ein Mann den Tod eines Zwillinges empfiehlt, dann hat er Gründe dafür, die über eine naive Geisterseherei hinausgehen. Meist ist das Kind körperlich oder geistig unheilbar krank.

Abgesehen von solchen Fällen wird sich ein Babalawo der die Ankunft von Zwillingen genauso oder noch mehr freuen, als die übrigen Dorfbewohner, schon aus einem anderen, zwingenden Grund: Zwillinge müssen ihn im Laufe ihres Lebens öfter konsultieren als Einzelkinder, und jede Konsultation beim Doktor kostet Geld. Überall in der Welt.

Das erste Fest anlässlich der Geburt von Zwillingen

Nachdem der Babalawo alle geistigen Kräfte in die richtigen Bahnen gelenkt hat, ist der religiöse Part für die Zwillingengeburt beendet. Der weltliche Teil wird mit einem grossen Fest gefeiert, an dem die ganze Dorfgemeinschaft teilnimmt. Ist die Zwillingenfamilie bedeutend, werden sogar andere Dorfgemeinschaften eingeladen. Bei der grossen Vorliebe der Yoruba, Feste zu feiern, ist die Zahl der Teilnehmer immer umfangreich. Zunächst einmal wird gegessen: die Lieblingsspeisen der Zwillinge sind schwarze Bohnen, Hühner, Colanüsse, Palmöl und Yam (eine grosse, süssliche Kartoffelart). Jeder bringt von diesen Zutaten mit.



Anmerkung zu Edun Dudu, dem heiligen Zwillingssaffen: Streng verboten ist Zwillingen der Genuss von Affenfleisch, da eine bestimmte Affenart, die von den Yoruba Edun Dudu oder Edun Ori-okun genannt wird, Zwillingen heilig ist. Dieser Affe (seinem zoologischen Namen Colobus = der Verstümmelte bekam er, weil ihm beide Daumen fehlen) wird oft in Zwillingen-Haushalten angetroffen. Er wird gut behandelt und darf nicht verjagt werden, selbst wenn er Mais von den Feldern frisst. Es geht die Sage, dass unglückliche Seelen von verstorbenen Zwillingen, die kein Zuhause innerhalb ihrer Familien (in Form eines Ere Ibeji) gefunden haben, in ihm wohnen. In diesem Zusammenhang hört man bei Zwillingen auch von Children of Monkey.

Es ist ein Fest der Mutter, die die Zwillinge geboren hat. Sie wird besonders geehrt, man bedankt sich bei ihr für die Zwillingengeburt, die allen Glück bringt. Aber auch andere Zwillingmütter werden eingeladen, man schenkt auch ihnen eine Kleinigkeit und die Frauen, die ihre Zwillinge verloren haben, tanzen fröhlich mit. Sie tragen in ihrem Tuch die Ere Ibeji, die hölzernen Zwillingenfiguren, in denen die Seelen ihrer Zwillinge wohnen. Der Tanz der Zwillingmütter hat festgelegte Regeln und Figuren, wobei die einzelnen Bewegungsabläufe bestimmte Anliegen darstellen wie die Bitten um Wohlstand, weitere Fruchtbarkeit oder Verschonung vor dem bösen Zauber der Hexen.

Die Behandlung von Zwillingen in früheren Zeiten

Nicht immer und nicht überall wurden Zwillinge als freudiges Ereignis angesehen. Ganz im Gegenteil! Von fast allen Yorubastämmen wurden Zwillingengeburt in früheren Zeiten als unerwünschtes, unglückliches Ereignis angesehen. Man fürchtete sich vor diesen, wie man annahm, mysteriösen und übernatürlichen Wesen, die ihre Existenz bösen Geistern und Dämonen zu verdanken hätten und von diesen auch besessen seien. Dementsprechend wurden sofort nach der Geburt Gegenmassnahmen getroffen. Einer der Zwillinge oder beide, oft auch die Mutter wurden getötet. Die Behandlung war von Region zu Region unterschiedlich. Im Ekiti-Gebiet wurden die Zwillinge in Tontöpfen in den Busch ausgesetzt, die Mutter als unschuldig betrachtet und am Leben gelassen. In Lagos sollen noch 1856, dem Bericht eines Consul Campell zufolge, Zwillinge, Mutter und sogar der Vater getötet worden sein. Aus Teilen des zentralen Yorubagebietes wird berichtet, dass man Mutter und Zwillinge zwar am Leben liess, sie aber in sogenannte Isolierstationen, weitab von der Dorfgemeinschaft aussetzte. Aber auch damals soll es schon Ausnahmen gegeben haben, wenn es sich um prominente Familien handelte. Eine weibliche Sklavin wurde anstelle der Mutter getötet und auch die Zwillinge konnten manchmal am Leben bleiben.

Den frühesten Bericht über das Zwillingstöten (wenn auch aus einem anderen Motiv heraus als dem Glauben an böse Mächte, die in Zwillingen stecken) finden wir in der Reisebeschreibung des bereits zitierten Doktor Dappert aus dem Jahre 1668, in der er berichtet, *dass er in Benin keine Zwillinge gefunden habe, obwohl anzunehmen sei, dass solche geboren würden.* Daraus folgert er, *dass die Wehmutter, weil es für sie eine grosse Schande sei, zwei Kinder auf einmal zu bekommen, eines bei der Geburt töten würden, weil sie gewiss glauben, dass ein Mann nicht Vater von zwei Kindern zugleich sein kann.*



Bemerkenswert, dass es schon um 1670 in Afrika einen Volksstamm gab, der sich Gedanken über den biologischen Vorgang bei der Entstehung von Zwillingen machte und diese nicht nur auf überirdische Kräfte zurückführte. Wann sich die Einstellung der Yoruba zu den Zwillingen derart änderte, dass sie heute als hochwillkommen angesehen werden, kann keiner der Historiker sagen.

Wir nehmen an, dass das Ende des Zwillingstötens und das Anfertigen von Holzfiguren für den Zwillingenkult in einem engen Zusammenhang stehen. Als man anfing, Figuren für tote Zwillinge zu schnitzen, um sie zu verehren, kann man keine Zwillinge mehr getötet haben. Sonst hätte der Kult keinen Sinn.

Wir wissen aber auch nicht, wann mit dem Brauch des Anfertigen von Ere Ibeji begonnen wurde. Der erste Hinweis steht im Reisebericht des Engländers Richard Lander, der von Bussa den Niger bis zu seiner Mündung hinunter fuhr und bewies, dass der Niger und der Tschad nicht miteinander verbunden sind, wie man bis 1832 geglaubt hatte.





In seinem „Journal of an expedition to explore the course and termination of the Niger“, beschreibt er, dass er im Yorubagebiet Frauen angetroffen habe, die geschnitzte Figuren mit sich herumtrugen. Mit diesen Figuren, die gestorbene Kinder darstellten, haben sie sich in Trauer unterhalten und sich nie von ihnen trennen mögen. Man kann annehmen, dass im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts das Zwillingstöten zumindest bei einem Grossteil der Yoruba beendet war, und dass es schon den Ibeji-Kult gab.

Das erste Paar Ibeji erwarb das britische Museum 1854, ein weiblicher Ibeji im Linden Museum, Stuttgart kam durch Georg Emil Schütz vor 1877 in die Sammlung.

Der Ibeji-Kult

So gross Glück und Freude sind, wenn Zwillinge geboren werden, so gross sind Unglück und Trauer, wenn einer von ihnen stirbt. Da die Yoruba glauben, dass Zwillinge eine gemeinsame unteilbare Seele haben, befindet sich beim Tod eines Zwillinges der Überlebende plötzlich in grosser Gefahr, da sein seelisches Gleichgewicht (ohne das er auf Dauer nicht existieren kann) empfindlich gestört wird. Um dieser Gefahr zu begegnen, muss sofort ein Weg gefunden werden, die Seeleneinheit wieder herzustellen. Dieses erreicht man dadurch, dass nach Absprache mit dem Babalawo ein Schnitzer beauftragt wird, als symbolischen Ersatz für den verstorbenen Zwilling eine kleine Holzfigur anzufertigen. Sie dient als neue Wohnstätte der Seele des Verstorbenen. In einer nach überlieferten Riten festgelegten zeremoniellen Handlung ermöglicht der Babalawo der Seele in diese kleine Holzfigur zurückzukehren. Sie wird Ere Ibeji genannt. Das Wort Ibeji heisst in der Yoruba-Sprache Zwilling (*Ibi* = geboren, *Eji* = zwei, *Ere* heisst Idol, Abbild)

Der Umgang mit dem Ere Ibeji

Zwillingen werden übernatürliche Kräfte nachgesagt. Der verstorbene Zwilling ist durch seinen unsterblichen Seelenteil genauso mächtig, wie der Lebende. Deshalb ist es das Bestreben einer jeden Familie, den Ere Ibeji (fortan kurz Ibeji genannt) immer gut zu behandeln, damit der Verstorbene sich nicht zurückgesetzt fühlt. Das könnte nicht nur für den anderen Zwilling, sondern für die ganze Familie böse Folgen haben: Unglück, Krankheit, insbesondere Unfruchtbarkeit der Mutter. Jede Yoruba-Mutter ist nach einer Zwillingengeburt bestrebt, möglichst schnell ein weiteres Kind zu gebären, da sie Unfruchtbarkeit oder sogar Wahnsinn fürchtet. Dieser „Nachzwilling“ wird *I dowu* genannt, gleich ob er ein Junge oder ein Mädchen ist und Eshu, dem Gott des

Unbeständigen und Übergangs geweiht. Vielleicht weil die Einzelgeburt nach Zwillingen wieder der Übergang zum Normalen ist. Der Ibeji, die Seelenhülle, wird gehegt und gepflegt wie der noch lebende Zwilling, wobei dieser rührenden Fürsorge eine kräftige Portion Angst zugrunde liegt. Der Ibeji wird gekleidet, mit Kettchen und Ringen geschmückt, mindestens einmal in der Woche (gewöhnlich am Freitag) gewaschen und gesalbt (eine Mischung aus fein geriebenem Rotholz und Palmöl), und wenn die Mutter den Zwilling zur Brust nimmt, dann bekommt auch der Ibeji seinen Anteil.

Die Pflege des Ibeji ist zunächst Aufgabe der Mutter. Falls es sich bei dem überlebenden Zwilling um ein Mädchen handelt, und dieses alt genug ist, wird es diese Aufgabe selbst übernehmen. Die Väter und auch die lebenden männlichen Zwillinge überwachen zwar die vorgeschriebenen Kulthandlungen, kommen aber nicht auf die Idee, die Ibeji zu waschen, zu füttern und mit sich herumzutragen, wie es die Mütter tun. Da sie dies mit den noch lebenden Zwillingen auch nicht tun, ist diese Reaktion ganz verständlich.

In sehr seltenen Fällen gibt es auch Drillinge. Drillinge werden *Ibeta* (*ibi* = geboren, *eta* = drei) genannt.

Anmerkung zu eineiigen Zwillingen und Regel für Mehrlinge: So erstaunlich die hohe Quote der Zwillingengeburt bei den Yoruba ist (mit 4,5%), so sehr verwundert es, dass die Quote von eineiigen Zwillingen sehr niedrig liegt und sich von der Quote in Europa oder Amerika kaum unterscheidet. Ebenfalls kommen Drillingsgeburten, gemessen an der Quote von Zwillingengeburt, nicht häufiger vor als bei uns, und zwar rechnet man nach der Hellenischen Regel überschlägig mit einer Drillingsgeburt auf 80 Zwillingengeburt. Vierlinge treten wiederum im Verhältnis 1 zu 80 auf Drillingsgeburten auf, was bedeutet, dass auf 6'400 Einzelgeburten eine Drillings-Geburt und auf 512'000 Einzelgeburten eine Vierlings-Geburt kommt. Fünflinge kommen einmal unter knapp 41 Millionen Geburten vor.

Bei dem Tod beider Zwillinge oder Drillinge wäre die Anfertigung von Holzfiguren eigentlich nicht nötig, wenn man nur den Aspekt der Seeleneinheit betrachtet. Da aber den Zwillingen übernatürliche Kräfte zugeschrieben werden, können sie, stärker noch als die Ahnen, der Mutter und der Familie Schutz gewähren. So bietet man ihren Seelen die Ere Ibeji als Wohnsitz an. Ein weiterer Grund für die Anfertigung dieser Figuren beim Tode beider Zwillinge ist die Tatsache, dass eine Zwillingmutter Privilegien genießt, auch wenn die Zwillinge gestorben sind. Sie führt also die Ibeji als eine Art Abzeichen mit sich, damit jeder ihren Status als Zwillingmutter erkennen kann. Zuvorkommende Behandlung und kleine Geschenke sind ihr sicher.



Der Ibeji und das Alter der Zwillinge

Es gibt auch Fälle, wo beide Zwillinge oder sogar Drillinge das Abenteuer Geburt gut überstehen und erst viel später sterben. Gibt es auch dann die Anfertigung von Ibeji-Statuen? Wird dieser Brauch auch noch ausgeübt, wenn die Zwillinge schon fünf, 15 oder 55 Jahre alt sind, bevor sie sterben?

Hier ist erstens wichtig, ob die Eltern der Zwillinge noch leben und zweitens, ob der Zwilling ein Alter erreicht hat, in dem er sein Leben schon grösstenteils gelebt hat. So wird mit ziemlicher Sicherheit für einen 55jährigen niemand mehr einen Ibeji schnitzen lassen, da anzunehmen ist, dass die Hauptbezugsperson „Mutter“ schon längst tot ist und von der sonstigen Verwandtschaft kaum noch einer weiss, dass es

sich um einen Zwilling handelt. Und selbst wenn die Mutter noch leben sollte, würde man von einem Ibeji absehen, da der Verstorbene das Erdenleben (speziell als Zwilling) schon ausgiebig genossen hat und so seine Seele auch ohne figürlichen Wohnsitz Frieden hält. Bei einem Fünfjährigen würde in jedem Fall ein Ibeji geschnitzt werden, selbst wenn die Eltern inzwischen gestorben sind. Den Schnitzauftrag würden dann die nächsten Angehörigen geben, besonders die neue Mutter, die den Platz der Verstorbenen eingenommen hat. Bei einem 15-jährigen würde sich die Ibeji-Herstellung danach richten, ob die Mutter noch lebt, ob sie generell noch Kinder bekommen kann, oder der zweite Zwilling noch existiert und er genügend Interesse hat, die Anschaffung eines Ibeji mit den anfallenden Kosten für Schnitzer und Babalawo zu übernehmen. Der Babalawo muss wie bei der Geburt von

Zwillingen auch bei deren Tod aufgesucht werden, wobei er auf Basis des Orakels und seiner sonstigen Kenntnisse als *Native Doctor* nicht nur die Todesursache analysiert (und die notwendigen Zeremonien verordnet), sondern zusätzlich den Seelentransfer vom toten Zwilling in die Ibeji-Figur vollzieht.

Es ist möglich, dass sich im Laufe der Zeit in einer Familie eine grössere Anzahl von Ibeji angesammelt haben, die an einem besonderen Platz, oft in der Nähe oder in Verbindung mit dem Ahnenschrein aufbewahrt werden. Falls der Tod vor noch nicht langer Zeit eingetreten ist, stehen die Figuren neben der Schlafstelle der Mutter. Sie sind fester Bestandteil der Familie, und die traditionellen Yoruba werden sich aus religiösen Gründen nur schwer von ihnen trennen.



Einzel-Ibeji, Paare, Drillinge

Stirbt bei der Geburt oder später ein Zwilling, wird also die Anfertigung eines Ibeji erforderlich, wobei sich das Geschlecht der Holzfigur immer nach dem der Verstorbenen richtet. Sterben beide Zwillinge, werden dementsprechend auch zwei Ibeji in Auftrag gegeben, die gewöhnlich ein Paar ergeben. Bei einem Pärchen braucht es sich nicht immer um einen männlichen und einen weiblichen Ibeji zu handeln, es können ebenso zwei Männer oder zwei Frauen sein.

Um ein Paar im Sammlersinn handelt es sich nur dann, wenn beide Ibeji dieselben Charakteristika aufweisen. Sie müssen also von demselben Schnitzer in gleichem Stil als Paar angefertigt worden sein. Alle Details (Augen, Ohren, Gesichtsform- und Ausdruck, Körperhaltung, Füsse und Hände) müssen, gleich ob es sich um gleichgeschlechtliche Ibeji oder um Mann und Frau handelt, genau übereinstimmen, als wenn der Schnitzer eineiige Zwillinge porträtiert hätte. Ebenfalls muss das Paar dieselben Abnutzungserscheinungen und Gebrauchsspuren aufweisen, die durch die gleiche Behandlung im Laufe der Zeit entstanden sind (Patina).

Neben Einzel-Ibeji und Paaren gibt es in seltenen Fällen auch Ibeji-Drillinge und theoretisch auch Vier- bzw. Fünflinge. Während Paare noch häufig anzutreffen sind (unter 10 oder 15 Einzel-Ibeji kann man ein Paar finden), sind die Chancen für Drillinge schon gering und die, Vierlinge oder gar Fünflinge aufzufinden, praktisch null.

Wir haben den Ausdruck gebraucht „als wenn der Schnitzer eineiige Zwillinge porträtiert hätte“. In Wirklichkeit porträtiert er die Verstorbenen natürlich nicht, da der Ibeji den Zwilling nur symbolisch darstellen soll. So sind etwaige Ähnlichkeiten rein zufällig, oder die Ähnlichkeit die Stammesangehörige haben können. Auch sterben die meisten Zwillinge bei der Geburt und da auch bei den Yoruba ein Neugeborener wie der andere aussieht, ist es schon deshalb nicht möglich, dass er ein echtes Porträt herstellt. Auch ist anzunehmen, dass er den während oder kurz nach der Geburt verstorbenen Säugling nie zu Gesicht bekommt.

Zu guter Letzt:

Ibeji sind keine Säuglingsdarstellungen. Sie werden immer als ausgewachsene Menschen dargestellt und es bleibt ganz dem Schnitzer überlassen, welche künstlerischen Eigenarten er in dem Ibeji zum Ausdruck kommen lässt. Lediglich die Tatsache, ob es sich um einen weiblichen oder männlichen Zwilling handelte, wird ihm mitgeteilt.





- Verkauf
- Ankauf
- Expertisen

Galerie Walu Traditional African Art

Rämistrasse 33, 8001 Zürich, Tel. +41-1-262-22-54 www.walu.ch